

b) Die rothe Hanne von ROBERT SCHUMANN.

Den Säugling an der Brust, den zweiten  
Der Knaben auf dem Rücken, führt  
Sie an der Hand den Erstgeborenen,  
Der fast entkleidet barfuss friert.  
Den Vater haben sie gefangen,  
Er kühlte im Kerker seinen Muth!  
Sei Gott du mit der rothen Hanne,  
Der Wilddieb sitzt in sich'rer Hut!

Ich sah sie oft in bessern Tagen,  
Schulmeisters liebes Töchterlein;  
Sie spann und sang und las und nähte,  
Ein herzig Kind und schmuck und fein;  
Beim Sonntagstanz im Kreis der Linden,  
Wie war sie froh und wohlgemuth!  
Sei Gott du mit u. s. w.

Ein junger reicher, hübscher Pächter  
Versprach ihr einst ein bess'res Glück;  
Ihr rothes Haar, das ward verspottet,  
Der reiche Freier trat zurück;  
Es kamen And're, gingen wieder,  
Sie hatte ja kein Heirathsgut!  
Sei Gott du mit u. s. w.

Ein Taugenichts war schnell entschlossen:  
»Ich nehm' dich zum Weibe, blond oder roth;  
Drei Büchsen hab' ich weiss die Schliche,  
Der Förster macht mir keine Noth.  
Den Schwarzrock will ich auch bezahlen,  
Dess Sprüchlein uns zusammenthut.«  
Sei Gott du mit u. s. w.

Sie sprach nicht nein, mit sanfter Lockung  
Gebot Natur in ihrer Brust,  
Und dreimal ward allein im Walde  
Sie Mutter unter bitt'rer Lust.  
Die Kinder treiben und gedeihen,  
Ein blühend, frisch gesundes Blut!  
Sei Gott du mit u. s. w.

Des treuen Weibes nächt'gen Jammer  
Erhellet noch ein milder Schein.  
Sie lächelt: ihre Kleinen werden  
Schwarzlockig, wie der Vater sein;  
Sie lächelt, ach, aus ihrem Lächeln  
Schöpft der Gefang'ne frischen Muth!  
Sei Gott du mit der rothen Hanne,  
Der Wilddieb sitzt in sich'rer Hut!

bert von Chamisso.

c) Mir war's im Traume von AUGUST BUNGERT.

Mir war's im Traume, du seist mir nah',  
Ich lag im Sterben, doch du warst da!  
Du gabst mir Leben mit deinem Hauch  
Und Glück und Ruhe und Frieden auch.  
Und deine Stimme, die weckte mich!  
Das war kein Träumen, ich hörte dich!

Mein Schloss ist öde, der Wald ein Grab;  
Was fiel ich todt nicht vom Fels herab?  
Die Leute sagen, ich sei verrückt,  
Seit ich dein Goldhaar am Fels gepflückt.  
Sie schau'n verwundert und sehn mich an,  
Ich bin ein and'rer, ein fremder Mann!

¶ *Carmen Sylva.* (Aus »Die Hexen«.)

d) Die Loreley von AUGUST BUNGERT.

Das Wasser kraust sich noch immer dort,  
Doch gleiten die Menschen drüber fort,  
Sie hören das heimliche Locken nicht,  
Sie schauen nicht mehr der Hexe Gesicht.  
Denn in der Schule, da wird es gelehrt,

Der Hexenglaube sei ganz verkehrt!  
Doch droben liegt sie, die Loreley,  
Und lässt die kleinen Krämer vorbei,  
Und lacht der Klugen, der Welt, der Zeit.  
Und liebt und leidet in Ewigkeit!

*Carmen Sylva.* (Aus »Die Hexen«.)